



Für
Menschenrechte
gegen
Extremismus



DEUTSCH-RUSSISCHER AUSTAUSCH E.V. НЕМЕЦКО-РУССКИЙ ОБМЕН



Blickpunkt Demokratie und Extremismus
Newsletter Osteuropa

August | 2009

Inhalt	Seite
Bürgerrechtler: Hinter dem Mord an Estemirowa steht Kadyrow (Olga Panfilowa)	1
Kadyrow leugnet seine Verwicklung in den Mord an Estemirowa (Olga Panfilowa)	3
The Guardian – Der Frieden in Tschetschenien wird durch Morde aufrecht erhalten	3
Wenn wir den Kaukasus verlassen, werden wir freier und stärker (Igor Awerkijew)	4
Der UFSB hat ein Verfahren gegen Igor Awerkijew eingeleitet wegen Kritik am Regime im Kaukasus (Jegor Tolmstschew)	9
Der FSB beschuldigt den Permer Menschenrechtler Awerkijew nach dessen Diskussionsaufruf zur Kaukasusproblematik (Olga Iwanowa)	10
Igor Awerkijew wird der Verfassung eines extremistischen Artikels beschuldigt	10
Impressum	11

Olga Panfilowa: Bürgerrechtler: Hinter dem Mord an Estemirowa steht Kadyrow

Der Präsident von Tschetschenien versprach, die Mörder „traditionell“ zu finden.



Moskau. Hinter dem Mord an der berühmten Bürgerrechtlerin Natalija Estemirowa steht die Regierung von Tschetschenien. Diese Meinung wurde vom Leiter des bürgerrechtlichen Zentrums „Memorial“, **Oleg Orlow**, geäußert.

„Ich weiß genau, wer für den Mord an Natascha Estemirowa verantwortlich ist. Wir alle kennen diesen Menschen. Es ist Ramsan Kadyrow, der Präsident der Tschetschenischen Republik. Ramsan drohte und beleidigte Natalja. Für ihn war sie ein persönlicher Feind“, so die offizielle Erklärung von Orlow auf der Internetseite von „Memorial“. „Wir wissen nicht, ob er selbst den Befehl dazu gab oder ob er von seinen engsten Mitarbeitern ausging, um ihrem Vorgesetzten einen Gefallen zu leisten“, bemerkte er weiterhin und bezeichnete den Mord an der Bürgerrechtlerin als eine außergerichtliche Abrechnung.

„Jene, die sie ermordeten, wollen, dass Informationen über die innenpolitische Situation Tschetscheniens innerhalb dieser Grenzen verbleiben“, betonte Orlow.

Er erwähnte, dass die Tätigkeit von Estemirowa schon lange für Unzufriedenheit bei den tschetschenischen Mächten sorgte. „Wir wissen, dass die zuletzt erstellten Mitteilungen von Natalja, die auf neue Entführungen, Hinrichtungen ohne Gerichtsverfahren und eine öffentliche Erschießung in einem tschetschenischen Dorf hingen, Empörung in den Führungskreisen von Tschetschenien auslöste. Dies teilte der sogenannte Beauftragte für Menschenrechte in Tschetschenien, Nurdi Nuchaschijew, dem Leiter unserer Abteilung in Grosny mit. Er äußerte, dass er nicht wolle, dass etwas passiert, sodass er die Bürgerrechtler nur beschimpfen wird, berichtete Orlow.

„Nachdem sich Natascha negativ dazu geäußert hatte, dass Mädchen gewaltsam zum Tragen von Kopftüchern in der Öffentlichkeit gezwungen werden, führte sie ein Gespräch mit Kadyrow. Sie erzählte, dass Kadyrow ihr gedroht habe und folgendes äußerte: „Ja, meine Hände sind mit Blut befleckt. Ich schäme mich jedoch nicht dafür. Ich habe schlechte Menschen getötet und ich werde sie weiterhin töten. Wir bekämpfen die Feinde dieser Republik“, ergänzte der Leiter von „Memorial“.

Nach seinen Worten enthält eine der letzten Mitteilungen von Natalja Estemirowa Informationen darüber, wie Mitarbeiter von Kadyrow Menschen aus dem Dorf Achtimschu-Borsoj entführten und einen von ihnen dort öffentlich erschossen. „Diese Mitteilung entfachte starke Wut bei der Regierung der Tschetschenischen Republik und besonders bei Ramsan Kadyrow“, bemerkte Orlow.

Die bürgerrechtlichen und gesellschaftspolitischen Organisationen von St. Petersburg forderten eine genaue Untersuchung zum Mord von Natalja Estemirowa und die bedingungslose Bestrafung der Schuldigen.

„Wir meinen, dass der Mord an Natalja Estemirowa der Beweis für das totale Scheitern der russischen Politik in Tschetschenien ist. Dort wurde eine unbegrenzte Macht auf Kadyrow übertragen, sodass keines der Menschenrechte, die im russischen Grundgesetz verankert sind, garantiert werden kann. Dazu gehört auch das „Recht auf Leben“. So steht es in der Erklärung von Bürgerrechtlern, welche auf der Internetseite von „Memorial“ veröffentlicht wurde.

Der Präsident von Tschetschenien, **Ramsan Kadyrow**, erklärte, dass er über den Mord an der Bürgerrechtlerin empört sei und alles tun werde, um das Verbrechen aufzuklären. Nach seinen Worten haben die Entführung und der Mord an Estemirowa einen zynischen Charakter. Diese Taten wurden durchgeführt, um die Völker Tschetscheniens und Inguschetiens vor der russischen und weltlichen Gemeinschaft anzuschwärzen.

„Jene, welche dieses grausame Verbrechen organisierten und durchführten, sind für unsere Gesellschaft höchst wahrscheinlich eine größere Gefahr als die Terroristen und Wahhabiten, die Tausende von unschuldigen Menschen umbrachten“, sagte Kadyrow.

Laut seinen Worten ist der Mord „eine exakt geplante Aktion, die das Ziel verfolgte, das tschetschenische und inguschische Volk in den Dreck zu ziehen und die Aufmerksamkeit und Kräfte der Rechtsschutzverbände von breitangelegten Operationen, die von tschetschenischen und inguschischen Polizeikräften mit der Unterstützung der Bundeseinheiten durchgeführt werden, abzulenken. Diese erwähnten Einsätze ermöglichten die Vernichtung von Dutzenden Freiheitskämpfern und ihren Anführern.“

„Die Suche nach den Verbrechern wird nicht nur durch eine offizielle Ermittlung, sondern auch auf inoffiziellem Wege in Übereinstimmung mit der tschetschenischen Tradition erfolgen“, teilte Kadyrow den Journalisten mit. Der tschetschenische Präsident rief alle Bewohner Tschetscheniens und Inguschetiens dazu auf, sich bei der Ermittlung hilfsbereit zu zeigen und jede Information weiterzuleiten, die Licht in das Geschehene bringen könnte.

Zur Erinnerung: Die bekannte Bürgerrechtlerin des Zentrums „Memorial“, Natalja Estemirowa, wurde am Mittwochmorgen in Grosny entführt. Am Abend fand man sie ermordet in Inguschetien. Der Leichnam der Frau mit Schussverletzungen im Kopf- und Brustbereich wurde am Mittwoch gegen 16.30 Uhr hundert Meter von der föderalen Autostraße „Kaukasus“ unweit der Siedlung Gasi-Jurt im Nasraner Bezirk in Inguschetien gefunden.

Bei dem Mord handelt es sich um eine Straftat gemäß Artikel 105 und Artikel 222 des ersten Teils des Strafgesetzbuches der Russischen Föderation (Mord und gesetzwidrige Entwendung von Waffen und Munition). Als

Ursache für den Mord an Estemirowa sehen die Ermittler persönliche Feindschaft oder die berufliche Tätigkeit der Verstorbenen.

Quelle: <http://www.nr2.ru/incidents/240865.html> 16.07.2009

Olga Panfilowa: Kadyrow leugnet seine Verwicklung in den Mord an Estemirowa



Grosny. Der Präsident Tschetscheniens, Ramsan Kadyrow, hat am Tag zuvor den Chef der Bürgerrechtsorganisation „Memorial“, Oleg Orlow, telefonisch kontaktiert. Zu Beginn des Gesprächs hat der tschetschenische Führer die Anschuldigung zurückgewiesen, in den Mord an der bekannten Bürgerrechtlerin Natalja Estemirowa verwickelt gewesen zu sein. Dies teilte der Pressedienst des Präsidenten und der Regierung Tschetscheniens mit. Kadyrow brachte sein Befremden über die an ihn gerichteten Anschuldigungen des Leiters von „Memorial“ zum Ausdruck. „Sie sind nicht die Staatsanwaltschaft oder ein Gericht. So sind Ihre Behauptungen über meine Schuld am Geschehenen milde gesagt unethisch, vermitteln einen seltsamen Eindruck und haben für mich einen kränkenden Charakter.“

Orlow erwiderte, dass er nicht Ramsan Kadyrow beschuldige, sondern darauf hinaus wollte, dass er als Präsident die Verantwortung für das geschehene Verbrechen in seiner Republik trage.

Kadyrow hob hervor, dass er sich in der Tat als Präsident für die Situation in der tschetschenischen Republik verantwortlich sehe. Jedoch merkte er an, dass es nicht logisch sei, „die Verantwortung des Oberhauptes der Republik“ mit einer „persönlichen Verantwortung für den geschehenen Mord“ gleichzusetzen.

Weiterhin äußerte er, dass der Mord an Natalja Estemirowa eine Provokation sei, die auf eine Verleumdung der Völker Tschetscheniens und Inguschetiens ausgerichtet sei.

Oleg Orlow teilte mit, dass sich die Frage der Schließung der Zweigstelle von „Memorial“ in Grosny stelle. Der Präsident Tschetscheniens nahm diese Worte mit Erstaunen auf und hob hervor, dass es unter den gegebenen Umständen umgekehrt notwendig sei, die Tätigkeit der Zweigstelle zu stärken und auszubauen...

Quelle: <http://www.nr2.ru/south/241137.html> 17.07.2009

The Guardian – Der Frieden in Tschetschenien wird durch Morde aufrechterhalten



London. Der Frieden in Tschetschenien wird durch Morde aufrechterhalten, behauptet der Journalist des Guardian, Tom Parfitt. „Der grausame Mord an Natalja Estemirowa erinnert uns daran, dass man die Stabilität in Tschetschenien nicht zum Preis der Freiheit der Menschen kaufen kann“, schreibt er.

Es gibt wenige mit dem Mut Estemirowas in Russland, merkt Parfitt an. Nach dem Mord an ihr sei es notwendig, die gesamte Strategie Moskaus im Nordkaukasus in Zweifel zu ziehen, zitiert er einen Autoren der [InoPressa](http://www.inopressa.it).

Estemirowa arbeitete in einem engen Büro von „Memorial“ im Zentrum von Grosny, fuhr mit dem Bus zur Arbeit und lachte nur, als man ihr einen Leibwächter anbot, erinnert sich der Autor. Für den Hauptschuldigen an den Gräueltaten der letzten Jahre hielt sie den Präsidenten Tschetscheniens, Ramsan Kadyrow.

„Es ist wahr, dass die Leute Kadyrows mit bewaffneten und schonungslosen Islamisten-Kämpfern, auf deren Konto Terrorakte gehen, Krieg führen, aber die Bemühungen führen oft zur Verfolgung von unschuldigen, friedlichen Bürgern“, schreibt der Autor und verweist darauf, dass einige Menschen, die den Missbrauch durch die „Kadyrowzen“ aufgedeckt oder untersucht haben – Polittkowskaja, Markelow, Israilow –, in den letzten Jahren ermordet wurden. Estemirowa war die lauteste Kritikerin Kadyrows in Tschetschenien, so Tom Parfitt.

„Natürlich ist es möglich, dass entsprechend der russischen Lieblingshypothese ‚Provokation‘ für die lange Reihe der Morde an Gegnern Kadyrows verantwortlich ist“, schreibt Parfitt und erinnert daran, dass Kadyrow mehrfach über seine Nichtbeteiligung an den Morden gesprochen hat. Aber je länger die Mordmaschine arbeitet, desto wackeliger sieht die Hypothese der Provokation aus.

Die Kremlstrategen raufen sich die Haare, wenn man sie fragt, wie sie dem Ungeheuer, als das sich Kadyrow erwiesen hat, zur Macht verhelfen konnten, behauptet der Autor. „Tschetschenien, eine traditionell egalitäre Gesellschaft, wo sich niemand höher als der andere betrachtet, ist jetzt mit lächerlichen Plakaten behängt, auf denen Kadyrow lächelnde Kinder umarmt, genauso modern wie Enver Hoxha“, schreibt er. Nach Meinung des Autors genießen die grausamen Methoden Kadyrows die schweigende Billigung des Kremls, der mit dem Präsidenten Tschetscheniens ein Geschäft abgeschlossen hat: Unterdrückung der Aufständischen und Unterbrechung der Terrorakte gegen die breite Autonomie in der Heimat. Kadyrow einfach so zu entlassen, sei jetzt unmöglich: die Republik würde von Neuem im Chaos versinken, meint Parfitt.

Aber das Problem verschweigen dürfe man nicht, so der Autor. Er empfiehlt, bei der Untersuchung aufmerksam auf die Machtstrukturen des Kremls in Tschetschenien zu schauen, und dem Westen rät er, die Menschenrechtsfrage erneut an erster Stelle in den Beziehungen zu Moskau zu stellen. Eine Stabilität, die sich auf Terror und Morde gründet, sei absolut keine Stabilität, schließt der Autor. (Wladimir Semelow)

Quelle: <http://www.nr2.ru/rus/241188.html> 17.07.2009

Igor Awerkijew: Wenn wir den Kaukasus verlassen, werden wir freier und stärker



Russland ist kein ideales Land. Ganz und gar nicht ideal und auch nicht europäisch. Aber selbst für unser nicht europäisches und nicht ideales Land ist das heutige Tschetschenien zu viel.

In Tschetschenien installiert sich vor unseren Augen eine „islamische Monarchie“, eine Art „feudalistisches Bai-Regime“ oder „Stammestheokratie“ – ich weiß nicht, wie ich das richtig benennen soll: Jede ehrliche Bezeichnung für „Kadyrows Tschetschenien“ ist entweder zu wissenschaftlich oder himmelschreiend politisch inkorrekt. Das eine weiß ich jedoch ganz gewiss: Das heutige Tschetschenien hat mit dem heutigen Russland nichts gemein. Tschetschenien ist nicht russisches Gebiet. Tschetschenien gehört nicht zu uns, es ist ein fremdes Land; das war unter Dudajew so und ist unter Kadyrow nicht anders. Und unser Land ist, selbst unter der derzeitigen Führung, kein vorsintflutliches Imperium, das sich aus Prestige Gründen an sinnlose, fremde und unglaublich aufwendige Territorien klammert, deren Bevölkerung Russland nie als „ihr Land“ annehmen würde.

Das Regime Kadyrow ist eine tschetschenische Wahl und nicht von Russland als politische Konspiration erdacht, und demzufolge war der Kreml auch nicht offensichtlich an der Installierung dieses Regimes beteiligt.

Das Regime Kadyrow ist ein Regime, das das tschetschenische Volk selbst etabliert hat – anerkannt von den Stammesführern –, mit seinem vollsten Einverständnis (1), auf der Grundlage seiner Traditionen, seiner Gebräuche und seiner politischen Kultur.

Diese Traditionen, Gebräuche und Kultur sind Russland jedoch fremd. Das ist weder gut noch schlecht, es ist schlicht eine Tatsache. Wir gehören einfach unterschiedlichen Zivilisationen an. Ganz augenscheinlich ist dies derart banal, dass es kaum Berücksichtigung findet. Alle Mühen vergebens.

Alles, was sich derzeit in Tschetschenien ereignet, ist mit keiner in Russland üblichen Vorstellung über Norm und Normalität vereinbar. Eine Liste dieser „tschetschenischen Abnormalitäten“ wäre absolut xenophobisch: So wie die längst in Russland überholte Behandlung der Frau, als wäre sie ein niederes Lebewesen; diese über-

flüssige und für den russischen Betrachter fanatische Religiosität; die selbst für das russische Auge übermäßige Verbeugung vor der Macht; die Totalitarität der Clanstrukturen und vieles mehr.

In Tschetschenien ist die Geiselnahme geradezu ein Handwerk und die Sklavenarbeit von Gefangenen eine ganz gewöhnliche Art der Unterstützung im Haushalt, die Ermordung von Frauen wegen „unsittlichen Benehmens“ wird mit den Traditionen begründet. Sehr unterschiedlich ist auch der „gesellschaftliche Wert“ des menschlichen Lebens: In Tschetschenien darf es keine „Soldatenmütter“ geben, in Russland keine Schahiden (Schahid – „der/die für den Glauben Gefallene“, die Übers.). Der Tod im Namen eines Ideals ist in Tschetschenien denkbar, und manchmal auch erwünscht, in Russland ist er wiederum längst nicht mehr erwünscht und auch nahezu undenkbar geworden. Die zurückgekehrten tschetschenischen Männer leiden nicht am „Post-Vietnam“- oder „Post-Afghanistan“-Syndrom: Die Beteiligung an der Tötung von Feinden des Volkes ist für viele von ihnen die am häufigsten ersehnte und prestigeträchtigste Art der Selbstverwirklichung und eben keine mentale Katastrophe, wie es für die meisten Bewohner der osteuropäischen Ebene oder des sibirischen Hoch- und Tieflands eine wäre.

Als im vergangenen Krieg tschetschenische Soldaten russische Kriegsgefangene töten mussten, töteten sie sie, wie man Vieh tötet – sie schlitzten den Hals von Ohr zu Ohr auf. Nicht, weil es besonders grausam ist, sondern weil man sich gegenüber Andersgläubigen und Fremden wie zu Unmenschen verhält, wie zu Vieh, und auch wie Vieh behandelt.

Der russische Soldat kann das so gar nicht, seine Xenophobie ist nicht so konsequent. Ungeachtet der ungebührlichen Geringschätzung des anderen Lebens, tötet er in Anfällen von erbitterter Grausamkeit immer einen Menschen, der nie ein wildes Tier oder Feind war. Von daher stammen auch all diese „Nachkriegssyndrome“.

Natürlich, während ich „uns“ und „sie“ vergleiche, rede ich über Abstrakte: Über den „Durchschnittstschetschenen“ und über den „Durchschnittsrussen“, aber ich denke, dass für die Erklärung einer politischen Position eine solche Annahme möglich ist, denn es ist allen verständlich, wovon die Rede ist. Die Rede ist vom normalen, konventionellen Verhalten jener und der anderen. Die Rede ist vom allgemein Angenommenen, und nicht von den moralischen Scheußlichkeiten und nicht von Banden komplexbeladener halbwüchsiger Sadisten, die waren, sind und immer sein werden, und das auch in allen Völkern, uns selbst mit eingeschlossen. Dies hat nichts mit meiner oder mit jemand anderes Xenophobie zu tun. Xenophobie an sich selbst ist wie eine natürliche Aversion gegen Fremde, lediglich eine der Überlebensstrategien, eine der Möglichkeiten, sich selbst und seinen Nächsten Sicherheit zu gewährleisten. Blutrünstig und verheerend wird Xenophobie in den Händen von Politikern, Staaten und jungen Nichtstuern (2), ähnlich unseren „Faschisten“ und „Antifaschisten“. Unter den normalen Einwohnern des „kleinen Russlands“ gibt es keinen Hass gegenüber Tschetschenen. Es gibt Misstrauen, Argwohn, den Wunsch sich abzusondern, nichts miteinander gemein zu haben. Viele haben Angst. Aber Tod, Verderben, „vom Angesicht der Erde zu verschwinden“ wünschen gewöhnliche Ausländer nicht den gewöhnlichen Tschetschenen. „Lasst uns in Ruhe, habt keine Verbindung zu uns“ – das ist alles.

Man muss dieses uns fremde Volk für die in brünstige Integrität und Stärke des Geistes, für das dem „Glauben der Väter“ bedingungsloses Folgen, für die Hartnäckigkeit und Standhaftigkeit des „kleinen Bergvolkes“, für die Professionalität und den Wagemut ihrer Krieger respektieren. Aber es ist nicht möglich, mit solch unterschiedlichen Menschen, wie wir und sie es sind, in einem Land zu leben. Solch unterschiedliche Menschen sollten getrennt leben, das ist normal und human. Und wir sind keine naiven „humanen Aggressoren“, um unsere Vorstellungen von der politischen Norm einem fremden Volk aufzudrängen. Und wir sind auch schon lange kein „sozialistisches Imperium“ mehr, um eine Umgebung zu errichten, die uns unterworfen ist. Im Allgemeinen ist es dumm, die Rolle des „älteren Bruders“ zu spielen, während die brüderlichen Gefühle zu dir fehlen, ja von der eigenen Seite nichts Ähnliches empfunden wird. Noch dümmter ist es, ein ganzes Volk im Austausch gegen unechte Loyalität zu erhalten. Und absolut nicht tragbar ist es, sich die Verantwortung für eine andere Lebensart aufzubürden – dafür, dass es für uns ungerecht und schrecklich ist und für andere normal. Solange Tschetschenien „Russland zugeschrieben“ ist, tragen wir alle, und nicht nur Medwedew und Putin, die Verantwortung für Kadyrow mit der goldenen Pistole, für die östliche Despotie unter der Bezeichnung „Republik Tschetschenien“, für die unversiegbare Quelle des religiösen Fanatismus, für die Bandenformierung nach militärischem Vorbild, für die unendlich vielen politischen Morde und für vieles anderes.

Wozu brauchen wir das alles? Wir haben auch ohne tschetschenischen „Exzesse“ im eigenen Land, in Russland, etwas zu verantworten und zu verbessern. Dabei ist uns in unserem eigenen Land, eben genau weil es unseres ist, vieles Untertan, wir sind zu vielem fähig, wenn dies ein Wunsch wäre (der bist jetzt klein ist). Aber in Tschetschenien ist nichts von unserem Wunsch abhängig, genau weil es ein anderes Land ist. Wozu soll man so tun, als ob es nicht so sei? Tschetschenien braucht Russland mehr, als Russland Tschetschenien braucht. Tschetschenien nutzt Russland zu seinem maximalen Vorteil wie eine unversiegbare Quelle verschiedenster Ressourcen aus. Russland kann aus Tschetschenien nichts holen. Tschetschenien ist für Russland ohne Nutzen, und, alles in allem, schädlich. Und so war es schon immer.

Die Ereignisse der letzten 20 Jahre haben gezeigt, wie oberflächlich der zivilisierende Einfluss des „russisch-sowjetischen Imperiums“ auf dieses tolle Volk war. Wenn das autoritäre imperiale Paradigma seiner Elite erlaubte zu ignorieren, dass viele seiner Gebiete übermäßig fremd waren, so erwartet die postimperiale politische Logik, verwickelt in Wahlpopulismus und abhängig vom Angebot auf dem „Markt für Verwaltungsbeamte“, kein derartig langes Bestehen „nicht integrierter Territorien“, die sich ohne den imperialen Rahmen unausweichlich in politische und ökonomische „schwarze Löcher“ verwandeln.

Doch wie merkwürdig endete der für Russland scheinbar siegreiche zweite Tschetschenienkrieg. Indem es Maschadow-Basajew besiegte, verlor Russland eigentlich Tschetschenien. Indem es Russland vorübergehend die Überlegenheit im Kampf zugestand, erlangte Tschetschenien im Gegenzug nicht nur Frieden, sondern auch tatsächlich die lang ersehnte Unabhängigkeit, und Russland zahlte weiterhin seine traditionelle Steuer in Form unbegrenzter Zuschüsse zum Budget an Tschetschenien. Im Austausch gegen „kein Krieg“ und „kein Separatismus“ übergab das Putin-Regime Tschetschenien in die vollständige politische Leitung eines der tschetschenischen Clans – dem „Kadyrow-Clan“. Dadurch erhielt Tschetschenien, da es komplett russisch finanziert war, auch noch die „informelle Unabhängigkeit“. „Mach, was du willst – wir zahlen alles. Hauptsache du verhältst dich ruhig.“

In Tschetschenien ist die russische Verfassung de facto nicht in Kraft. Ja, es werden alle notwendigen Wahlrituale durchgeführt, formal existieren Gesetze der Rechtsprechung, der Besteuerung, der Verwaltung usw., aber sie greifen nur in dem Maße, wie sie dem Traditionsrecht der Scharia, den Interessen des Kadyrow-Clans, anderen konspirativen Clans nicht widersprechen.

Dieses kleine Land hat viel bekommen – aber was gibt es dafür im Gegenzug? Probleme, Probleme und nochmals Probleme. Probleme in der Vergangenheit, Probleme in der Zukunft. Die für Tschetschenien traditionelle „flüchtige Wirtschaft“ wurde durch Subventionswirtschaft ersetzt. Was Tschetschenien zu Gute kommt – weniger Tschetschenen kommen um, und zugleich schlägt es noch Mittel zum Überleben heraus. Aber was nützt das Russland? Sterben weniger russische Soldaten? So ist das höchstens bis zum nächsten Krieg.

Alles in allem endete der letzte Tschetschenienkrieg mit einem politischen Absurdum: „Annexionen und Entschädigungen“ zum Nutzen der Verliererseite.

Tschetschenien – ein fremdes Land – auszuhalten und zu unterstützen ist erniedrigend für Russland. Richtig, es bestehen Argumente der Menschlichkeit, die dieser Erniedrigung zugrunde liegen: Die moralische Schuld für den Krieg, die Zerstörung usw. Aber diese Argumente funktionieren nur im Rahmen der „Bürde des weißen Menschen“ und ähnlichen imperialen Komplexen: Dem imperialen Paternalismus, der Verantwortung des „großen Bruders“ für ein Unglück, das dem „kleinen“ widerfährt. So stellten die Römer nach der Unterdrückung in der Provinz des Aufbruchs von ihnen die zerstörten Städte manchmal wieder her.

Das zeitgenössische Russland ist kein Imperium, gerade weil es zwar fremdes Territorium erobern, aber nicht domestizieren kann. Es kann sie nicht in den „Bereich seiner Volkshoheit“ integrieren zu für sich selbst günstigen Bedingungen.

Wenn man, das tschetschenische Volk achtend, Tschetschenien als eigenständiges historisches Subjekt betrachtet, dann sieht alles ganz anders aus. Dann hätte Tschetschenien jedes Recht, die Unabhängigkeit zu verlangen und Russland hätte das Recht, die Unversehrtheit seines Territoriums zu beanspruchen. Vor diesem Hintergrund ereignete sich ein Krieg – eine ganz normale Sache auf der Welt. Beide Seiten waren grausam, illoyal, verlogen, beide haben die friedliche Bevölkerung nicht verschont, haben die Menschenrechte bespuckt, beide waren Kriegstreiber durch die Habgier und Korruption ihrer Eliten, aber wir zudem auch noch durch deren Dummheit. Sich gegenseitig mit dem erlittenen Schaden übertrumpfen zu wollen ist sinnlos, weil es in der Welt keinen unabhängigen Richter gibt (3).

Alles andere ist Propaganda.

Ja, der Krieg ist zu Ende, aber einen Sieg hat letztendlich niemand davon getragen. Die tschetschenische Frage ist nicht entschieden. Aber wozu den nächsten Krieg abwarten, um sie zu lösen? Niemand ist niemandem etwas schuldig – wir müssen uns lediglich trennen, so weit wie möglich weg von neuen Vergehen (4). Tschetschenien wird ohne Russland nicht Hungers sterben. Oder glaubt jemand, dass es stirbt? Glaubte jemand, dass die Tschetschenen allein, ohne die russische Finanzierung, nicht ihren eigenen Staat errichten können, ihre eigene Wirtschaft? Also, sollen sie es doch wenigstens versuchen, um endlich sie selbst zu werden.

Kommen wir zur Hauptsache: Es geht nicht um Tschetschenien. Es geht um den Nordkaukasus. Alles, was über Tschetschenien gesagt wurde, betrifft alle Bergvölker: Inguschetien, Dagestan usw. (Ich werde keine ausführliche Liste zusammenstellen, das ist unmöglich, da es zu viele „Übergangsländer“ am Rand der „Bergzivilisationen“ gibt). Es ist einfach so passiert, dass die Geschichte Tschetschenien an die Spitze der „Wiedergeburt der Gebirgsvölker“ gestellt hat. Das ist eine traditionelle Wiedergeburt – einzigartig, ein in die Tiefen der Jahrhunderte eingehender und in der Zukunft andauernder Prozess. Es ist nicht an uns, diesen zu stoppen. Wir tragen

nicht die Verantwortung dafür, was sie in ihren Ländern und miteinander machen. Wir sind nicht diejenigen, die die Bergbewohner ändern müssen, ihr Leben – sie haben die Wahl. In Russland hat sich, Gott sei dank, kein islamistischer, kein liberal-demokratischer, keine Art von Fundamentalismus breit gemacht – für den normalen russischen Menschen ist es anormal, einem anderen Volk seine Vorstellungen über den gerechten Aufbau der Gesellschaft aufzuzwingen. „Fasst uns nicht an, achtet uns – und lebt nach eurem Willen.“

Die heutige Aufgabe Russlands im Nordkaukasus ist es, die Anzahl der russischen Opfer durch die „Wiedergeburt der Gebirgsvölker“ gering zu halten. Die Opfer gering zu halten – das bedeutet, aus dem Nordkaukasus wegzugehen. „Weggehen“ bedeutet – sich als Staat und als Imperium davon zu lösen, und die moralische, politische und direkte finanzielle Verantwortung für die Bergvölker abzugeben, und dabei die Hebel der Einflussnahme aus der Ferne zu erhalten und zu festigen.

Geopolitisch, wirtschaftlich und kulturell den Kaukasus zu verlassen wird nicht klappen, und muss es auch nicht. Mehr als das gestattet gerade die Preisgabe der „endgültigen Staatlichkeit“ durch die Bergvölker, die Effektivität der russischen wirtschaftlichen und kulturellen Anwesenheit im Kaukasus um ein Vielfaches zu steigern. Völker, wie auch Menschen, die die Unabhängigkeit erlangen, schaffen auch ein anderes, höheres Niveau der Verantwortung und Zurechnungsfähigkeit. Ein unabhängiges riskiert mehr als ein abhängiges Volk.

Ich weiß, dass die politischen und geopolitischen Risiken eines Weggangs sehr hoch sind (5). Aber noch höher sind die Risiken eines neuen Kriegs im Kaukasus. Den Bergvölkern die Unabhängigkeit zu geben ist nahezu eine Notwendigkeit – eine reale Chance, einen solchen neuen Krieg zu vermeiden. Die Banden können mit jedem kämpfen, egal wie und egal wann. Staaten jedoch bekämpfen sich selten, und wenn, dann behutsam. Das Jahrhundert des „demonstrativen politischen Humanismus“ in internationalen Angelegenheiten gerät ins Wanken, Frieden schaffen wird immer schwieriger, die UNO hat keine Bedeutung, „allgemeine menschliche Werte“ zersetzen sich in der Lauge der realen Politik. „Der Zusammenstoß der Zivilisationen“ bringt eine neue Welle der Unbarmherzigkeit in unsere Welt. Jährlich steigt der wirtschaftliche, geo- und ethnopolitische Preis des Separatismus – des Hauptinstruments der zivilisierten Neuaufteilung. Wahrscheinlich werden in der neuen „postliberalen Welt“ schon nach kurzer Zeit Teppichbombardements der rebellischen Gebiete, an Genozid grenzende Wirtschaftsblockaden, die staatliche Eroberung von Geiseln etc. üblich und zulässig sein. Der Nordkaukasus – das ist die Verlockung des Schlechten in Russland. Kann es für uns noch schlimmer werden als es jetzt eh schon ist?

Der Nordkaukasus – das ist eine endlose geopolitische Provokation für unser Land. Aber es liegt alles in unseren Händen, in unseren, nicht in denen der Kaukasier. Wenn nichts geschieht, dann gibt es Krieg, ganz bestimmt (6). Diese Vorbestimmung ist richtig langweilig. Alles wird ja doch wie immer sein, nur schlimmer.

Den Kaukasus zu verlassen – das ist eine starke Position. Zu gehen, nachdem man sich wieder im Krieg gequält hat – das ist Schwäche. Heute zu gehen – das bedeutet, die Herrschenden der Kaukasusregion zu einem verantwortungsvollen Handeln zu bringen, verantwortungsvoll gegenüber ihren Völkern und gegenüber der Welt. Heute zu gehen bedeutet, die Bergvölker vor eine harte Wahl zu stellen: Entweder sie beweisen, dass sie in der Lage sind, selbst einen eigenen Staat zu führen, oder sie geben sich endgültig einem der „älteren Brüder“ an die Hand. In diesem Fall wird man sie in Russland aufnehmen, allerdings zu völlig anderen Bedingungen.

Wie wird sich die Kaukasusregion in den nächsten Jahren entwickeln, wenn sich nichts ändert? Es wird ablaufen wie bei allen Völkern, die sich wiederfinden: Eine barbarische soziale Spaltung der Gesellschaft, herrschende Regimes werden sich gegenseitig auffressen, der soziale Protest wird durch eine traditionalistische Kultur niedergedrückt werden, das Mutterland ist nur noch dem Namen nach vorhanden. Russland, das sich als Imperium aufspielt, wird weiterhin die Bergvölker „füttern“. Das ist nicht viel. Für die Bergbewohner ist Russland nach wie vor ein schwabbeliges, massiges Weib, das für alle zu haben ist. In den Bergdörfern und in den russischen Städten wächst eine neue Generation des „Bergtrottels“ heran, der durch die Sagendichtung des Dudajew-Basajew-Clans herangezogen wird: jung, arm, begierig und furchtlos. An den Universitäten Englands und der Schweiz wird eine intelligente „goldene Jugend von Bergvölkern“ herausgebildet, die ehrgeizig nach Selbstverwirklichung strebt. In Russland existiert die „Fünfte Bergkolonne“ so, wie jede beliebige „Fünfte Kolonne“ – wohlhabend, sozial feige und komplexbeladen durch die nationale Schuld. Zu gegebener Zeit vereinigen sich alle drei Eigenschaften zu einem weiteren nationalen Befreiungstaumel. Getrieben von einer ursprünglichen Gier, einer leidenschaftlichen Wut und mit Blick auf die westliche Schwäche, wollen die „neuen Bergvölker“ mehr Unabhängigkeit und ihnen „traditionell zustehendes“ Land, als sie schultern können. Russland, selbst durch nichts, außer der neuen großen Rolle in der es umgebenden Welt, befangen, antwortet rigoros (anders geht es nicht) – mit einem flächendeckenden Raketenbeschuss und mit einem Bombardement aus hunderten von fliegenden und schießenden Geschossen. In dieser Welt ist das schon möglich. Israel, Europa und Amerika gehen schon durch die Hölle der äußerst barbarischen Verteidigung ihrer verbrauchten Eigeninteressen. Aber weshalb sollen wir uns diese Sünde aufbürden?

Ich denke, mir sind alle wichtigen Einwände bekannt, die an mich gerichtet werden können: humanitäre, liberaldemokratische, rational-bürokratische, nationalistisch-imperialistische. Die Einwendungen sind unterschiedlich, viele sind sogar vernünftig, aber die meisten laufen darauf hinaus, dass man nichts grundlegend verändern soll: weder den politischen Status der Kaukasusgebiete, noch den Hegemonialanspruch Russlands. Beinahe alle Gegenargumente laufen auf die Erhaltung des gegenwärtigen Status quo heraus, mit der einen oder anderen Einschränkung. Aber genau das ist der Haken – man muss etwas ändern. Man muss „den Rubikon überschreiten“.

Man muss den Kaukasus verlassen, weil der Kaukasus Krieg ohne Ende bedeutet – kalten oder heißen Krieg; er ist ein Schwarzes Loch für unsere Wirtschaft, er ist unsere Verantwortung für fremdes reaktionäres Verhalten (wir haben mit unserem eigenen genug zu tun), er ist eine ewige Provokation unserer dunklen Seite, er ist der Teil unseres Landes, der uns am fremdesten und für uns am unnötigsten ist. Schließlich und endlich ist der Kaukasus die Quelle vieler sozialer und politischer Krankheiten – vom religiösen Fanatismus bis hin zum Despotismus. Was für die Bergdörfer gut sein mag, kann für die russischen Städte verheerend sein.

Der Kaukasus ist die Fessel an Russlands Füßen (7). Wie kann man sie loswerden?

Ein fremdes Land auszuhalten bedeutet, dessen Volk zu missbrauchen. Ein fremdes Volk zu ernähren ist eine zivilisatorische Nachlässigkeit. Den Kaukasus zu verlassen ist unsere zivile Pflicht.

Die Fähigkeit zur Selbstbeschränkung ist die wichtigste Eigenschaft der Länder und Menschen im 21. Jahrhundert. Auf dem Planeten ist es zu eng geworden vor verschiedenen Machtkämpfen, um viel zu wollen, um allen Verführungen zu folgen. Der Rückzug vom Kaukasus ist Russlands geopolitische Selbstbeschränkung im Namen seiner geopolitischen Stärkung. Nur ein Land, das sich auf dem Gipfel der Moderne befindet, ist dazu fähig.

Wie und in welchem Zeitraum der Rückzug aus dem Kaukasus erfolgen soll, da gibt es viele Pläne und Möglichkeiten. Die verantwortungsvolle russische Bürgergesellschaft soll einfach beginnen, diese Pläne und Möglichkeiten öffentlich zu diskutieren, zu bewerten und zu verbessern. Medwedew, Putin und andere Personen und Behörden, die in der Lage sind, verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen, sollen ihre Komplexe ablegen und endlich die richtige Entscheidung treffen.

Heute den Kaukasus zu verlassen, das ist eine ehrliche, verantwortungsvolle und starke Entscheidung. Zu bleiben bedeutet, ein weiteres Mal Schwäche zu zeigen, nicht den Ruf der Geschichte zu hören.

Vieles von dem, was Russland heutzutage im Kaukasus veranstaltet, ist politischer Unsinn. Aber ein erklärtes, zivilisiertes Verlassen des Kaukasusgebiets in vorbereitete, dauerhafte Grenzen (keine Flucht wie 1996, kein Rückzug wie heutzutage) – das ist etwas ganz anderes. Damit kehrt der große Stil in die russische Politik zurück. Das ist eine Erklärung an die Größe des Landes in einem Zeitalter der postimperialistischen Welt.

(1) Ja, es gibt eine innertschetschenische Opposition gegen Kadyrow, aber diese Opposition ist speziell gegen Kadyrow, gegen seinen Clan und nicht gegen die nationalen Werte, die dahinter stehen. Was die feineren Nuancen der „Tschetschenen-Westler“ betrifft, die aufgrund irgendeines Wunders an „nordatlantische allgemeinhumane Werte“ glauben oder gezwungen waren, sie sich zu eigen zu machen um zu überleben, so ist ihr Einfluss im eigenen Land minimal.

(2) Ich will niemanden beleidigen, ich übersetze nur die allgemein bekannte Tatsache in eine alltägliche Sprache, dass aus den Reihen der globalen „sozial-tektonischen“ Bewegungen einige Gruppen der heutigen Jugend eine vollwertige Sozialisation (Familie, Beruf, wirtschaftliche Unabhängigkeit) nur bis zu einem Alter von 25 – 30 Jahren erfahren. Doch bis zu dieser Zeit nehmen sie natürlicherweise die Nische des traditionellen Lumpenproletariats ein, mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen, wie beispielsweise die Funktion der „sozialen Destruktion“ zu übernehmen: In jeder Gesellschaft muss jemand die Rolle des „inneren Barbaren“ spielen, das „Kanonenfutter“ sein und den „Fußboden für die Revolution putzen“.

(3) Der Gesamtverlust Russlands lässt sich den Verlusten, die Tschetschenien durch die russischen Bombardierungen und Artilleriebeschüsse erlitten hat, direkt gegenüber stellen. Es genügt, sich an die Verluste zu erinnern, die durch die von dem Dudajew-Regime Anfang der 90er durchgeführte gezielte Rückführung der russischen Siedlungen aus Tschetschenien entstanden ist; an die Verluste aufgrund der Aktionen in Kisljara und Budjonnowski; an die Verluste aufgrund der Invasion in Dagestan; an den Gesamtverlust aufgrund der Terroranschläge; an die Kosten der Waffen, die auf dem tschetschenischen Territorium zurückgeblieben sind, vom Regime Dudajew enteignet und später gegen russische Soldaten eingesetzt wurden; und nicht zuletzt an den millionenfachen Verlust durch die berühmten unsauberen Finanzgeschäfte, durch den Diebstahl von Öl und

anderen massenhaft begangenen wirtschaftlichen Verbrechen, die offen unter Mitwirkung oder unter Duldung der tschetschenischen Regierung stattfanden.

(4) Siehe I.W. Awerkijew: Plan zur Beendigung des Tschetschenien-Krieges.

(5) Das am häufigsten erwähnte Risiko ist die Umwandlung der Bergrepubliken in islamisch-fundamentalistische Staaten. Aber erstens ist die Islamisierung des Kaukasusgebirges auch so nicht unter der Kontrolle der russischen Regierung, und zweitens, wie schon gesagt wurde, senkt der Erhalt der Eigenstaatlichkeit für das Volk die Wahrscheinlichkeit von extremen Entwicklungsszenarien.

(6) Der Krieg als terroristisch-partisanisches Chaos.

(7) Es gibt natürlich auch noch andere „Klötze“ – der Ferne Osten zum Beispiel. Aber das ist unser eigener Klotz, unser eigenes Land. Man muss von neuem lernen, ihn zu tragen, ihn an sich heranzuziehen, in die Hand zu nehmen und dafür Kräfte zu sammeln.

Mit den Publikationen Igor Awerkijews kann man sich (auf russisch) auf der Internetseite <http://www.pgpalata.ru/persons/averkiev> bekannt machen.

Und auch in unserem Newsletter Februar 2008: „Putin ist unser guter Hitler“ und im Newsletter November 2008: „Die Miliz als ein weiteres russisches Übel“

Quelle: <http://www.pgpalata.ru/page/persons/kavkaz> 27.01.2009



Jegor Tolmstschew: Der UFSB hat ein Verfahren gegen Igor Awerkijew eingeleitet wegen Kritik am Regime im Kaukasus

Der FSB und die Staatsanwaltschaft wollen den Artikel des Vorsitzenden der Bürgerkammer von Perm, Igor Awerkijew, als extremistisch einstufen.

In dem Material stellt der Autor fest, dass „Tschetschenien zum heutigen Russland keinerlei Verhältnis hat“, er spricht über Geiseln, über den grausamen Umgang mit Frauen und über „Sklavenarbeit der Gefangenen“. Vor allem übernehme, nach den Worten Igor Awerkijews, Russland die Rolle des großen Bruders, obwohl Tschetschenien ihn gar nicht brauche. Eine sprachliche Expertise glaubte in dem Artikel Informationen zu erkennen, die unter die Bestimmungen des Föderativen Gesetzes „Über den Widerstand gegen extremistische Tätigkeiten“ fallen. Daher kam die Bezirksstaatsanwaltschaft zu dem Schluss, dass „in den Publikationen des Autors gewisse Anzeichen eines Verbrechens vorhanden sind, wenn man Teil 1 Artikel 280 des Strafgesetzbuches der Russischen Föderation in Betracht zieht – ‚Öffentlicher Aufruf zur Durchführung extremistischer Handlungen‘“. Mit dem Material beschäftigt man sich jetzt in der Verwaltung des FSB, welcher auch das Hauptverfahren eingeleitet hat.

Ihrerseits hat die Staatsanwaltschaft des Kreises Perm die Untersuchung an das Lenin-Bezirksgericht weitergeleitet mit dem Anliegen, „den Artikel von I.W. Awerkijew (...) als extremistisches Material (...) anzusehen“ und ihn in das „föderale Verzeichnis extremistischer Materialien“ einzureihen. Die erste Gerichtsverhandlung findet am 17. September 2009 statt. „Der ‚Kampf gegen den Extremismus‘ muss von unseren Geheimdiensten aufgepäppelt werden“, kommentiert Igor Awerkijew. „Sonst verkümmert er, besonders in den ruhigen Provinzen weit weg von der Grenze. In Russland existieren der wirkliche Extremismus und der ‚Kampf gegen den Extremismus‘ voneinander getrennt und kreuzen sich nicht oft in den Händen der russischen Rechtsschützer.“

Quelle: <http://59.ru/newsline/222801-print.html> 21.07.2009

Olga Iwanowa: Der FSB beschuldigt den Permer Menschenrechtler Awerkijew nach dessen Diskussionsaufruf zur Kaukasusproblematik



Der FSB hat Strafanzeige gegen Igor Awerkijew, den Vorsitzenden der Permer Bürgerkammer, erstattet. In seinem Artikel „Rückzug aus dem Kaukasus – wir werden freier und stärker“ hat die Staatsanwaltschaft „öffentliche Aufrufe zur Verwirklichung extremistischer Aktionen“ erkannt. Die Strafanzeige gegen Awerkijew wurde nach §1 Abs. 280 des Strafgesetzbuchs der Russischen Föderation erstattet.

Außerdem wurde Awerkijew im Juni verhört und ebenso – als Zeuge – der Redakteur der Website, auf der das Material publiziert wurde, Ponomarjow.

Igor Awerkijew selbst nannte die Situation absurd. Im Wesentlichen, sagte Awerkijew, „versuchen sie, eine normale, ehrliche Diskussion über Kadyrows Regime zu verbieten, über die Zukunft des Hohen Kaukasus, über unsere, die russischen Interessen, im Großen Kaukasus.“

Der Menschenrechtler erklärt, dass die „Angriffe auf hohe Beamte, die Fahrten der Kämpfer in formal friedliche, nicht kämpfende Gebiete und der Mord an Natalija Estemirowa Ereignisse sind, die ein moderner Staat nicht akzeptieren könne. Sie zeugen offensichtlich davon, dass Moskau mit dem Hohen Kaukasus nicht zurecht kommt. „Was getan werden muss, soll die gesamte Gesellschaft entscheiden und die Geschehnisse offen diskutieren“, findet Awerkijew: „Man muss dem Kreml helfen, man muss die Varianten diskutieren, Vorschläge machen. Wir brauchen eine normale politische Diskussion.“ Dabei hat sich die Lage dahingehend entwickelt, dass „selbst das Regime Putin-Medwedew zur politischen Geisel des Kadyrow-Regimes wurde.“

Awerkijew beschuldigt Kadyrow, dass er sich wie ein Autokrat benehme, und dass „Dmitri Medwedew und Wladimir Putin gezwungen sind, seinen Ausrieben und Ambitionen gegenüber die Augen zu verschließen.“ Das führt dazu, dass Moskau in eine politische Abhängigkeit von Grosny geraten ist, und letztlich „werden Mörder und Verbrecher in Tschetschenien nicht bestraft.“

Außerdem ist der Vorsitzende der Bürgerkammer überzeugt, dass Kadyrow persönlich die moralische und politische Verantwortung für den Mord an Natalija Estemirowa zu tragen hat. Das wird durch die Tatsache bestätigt, dass unter seinem Regime „demonstrative Morde an Frauen aus politischen und möglicherweise ethnokulturellen Motiven möglich wurden.“

Bezüglich einer persönlichen Beteiligung Kadyrows am Mord an Estemirowa wendet sich Awerkijew an den Präsidenten, Soldaten und Moslem Kadyrow, sich nicht mit Beschwerden an russische Gerichte zu wenden, sondern öffentlich „vor seinem Gott und vor seinen Mitgläubigen“ zu schwören, denn „an der Inbrunst seines Glaubens zweifelt niemand.“

Quelle: <http://www.nr2.ru/perm/241499.html> 21.07.2009

Igor Awerkijew wird der Verfassung eines extremistischen Artikels beschuldigt

Unserer Ansicht nach ist der Artikel Awerkijews ein Beispiel von Hatespeech und politisch nicht korrekt, sogar beleidigend für das tschetschenische Volk und sogenannte „Bergbewohner“ insgesamt, aber nicht in dem Ausmaß, dass man ihn als extremistisches Material bezeichnen könnte und den Autor strafrechtlich verfolgen müsste.

Außerdem wird Awerkijew nicht der Aufhetzung aufgrund nationalistischer Vorzeichen beschuldigt, sondern eines Aufrufs zum Extremismus – offensichtlich zum „gewalttätigen Umsturz der verfassungsrechtlichen Grundlage und Verletzung der Gesamtheit“ des Staates.

Unserer Ansicht nach ruft Awerkijew in seinem polemischen Artikel nicht zur gewalttätigen Verletzung der Gesamtheit von Russlands Grenzen auf, sondern äußert nur einen friedlichen Vorschlag gegenüber der Staatsführung.

Außerdem ist der Punkt des Bundesgesetzes „Über die Verhinderung extremistischer Akte“ unserer Meinung nach unklar formuliert und ermöglicht eine unrechtmäßige Interpretation, weil nicht klar ist, ob sich das Wort „gewalttätig“ nur auf die Veränderung konstitutioneller Grundlagen bezieht oder auf die Verletzung der Gesamtheit. Der grammatikalische Satzaufbau ist dergestalt, dass jede friedliche nationale Selbstdefinition formal als Extremismus ausgelegt werden kann.

Wie wir wissen, versuchte die Staatsanwaltschaft bereits aufgrund Awerkijews Artikels „Putin ist unser guter Hitler“ ein Strafverfahren anzustrengen.

Quelle: <http://xeno.sova-center.ru/89CCE27/89CD1C9/D4D5712> 21.07.2009

Impressum

Zusammenstellung: Ewgenija Hartleben

Übersetzung: Kerstin Dalljo, Liv Drinnenberg, Sabine Erdmann-Kutnevic, Astrid Hager, Stefanie Hansbauer, Anne Kauer, Susanne Klinzing, Holger Löbell, Patricia Montag, Ingrid Mueller

ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH

Mühlenstr.47

13187 Berlin

Telefon: 030 / 912079-3

Telefax: 030 / 912079-45

E-Mail: info@zentrum-demokratische-kultur.de

Internet: www.zentrum-demokratische-kultur.de

gemeinsam mit

Deutsch-Russischer Austausch e. V.

Badstr. 44

D-13357 Berlin

Telefon: 030 / 44 66 80-0

Telefax: 030 / 44 66 80-10

E-Mail: info@austausch.org

Internet: www.austausch.org